

– Nella discussione iconografica del „Christus in der Mandorla, gehalten von vier Engeln“ (B.2.1.2), originata dal San Vito di Gravina, sarebbe stato utile contestualizzarne la peculiarità con il panorama italo-meridionale extra pugliese, trovandosene frequenza e precisione di riscontri soprattutto in Campania (Sant’Angelo di Lauro, per esempio) o Abruzzo (Santa Maria di Ronzano) ma anche significative analogie fra basso e alto Lazio (da Ninfa a Tuscania).

– Nelle indicazioni bibliografiche, normalmente assai bene informate su quanto offra ascendenze o parallelismi d’immagine, manca la citazione del volume di RICHARD L. FREYTAG: *Die autonome Theotokosdarstellung der frühen Jahrhunderte*, München 1985, utile per la discussione al cap. B.IV. Al recensente non poteva non cadere poi nell’occhio che manca il suo „Pittura bizantina nell’Italia meridionale“, tanto più che quanto ivi scritto non è nemmeno citato col riferimento al volume „I Bizantini in Italia“, oppure lo è, nel caso di una referenza fotografica, con la citazione di un „Cavallo 1982“ (p. 125, nota 190) che poi non compare in bibliografia!

Ma queste sono, evidentemente, minuzie con cui la presente recensione non vuole affatto sminuire l’apprezzamento per questo lavoro. Che errori o lacune, queste o pochissime altre, siano così esigui è dunque da valutare come titolo di merito, tanto più apprezzabile quando si sa quanto sia difficile conoscere bene il territorio „rupestre“ e la sua letteratura, dispersa nei mille rivoli delle pubblicazioni regionali, provinciali e locali.

Althaus ci ha fornito un sistematico repertorio di cui gli studiosi dell’Italia meridionale dovranno e sapranno essergliene grati. Ancor più, poi, lo saranno se continuerà i suoi studi e le sue ricerche estendonde il campo a „tutta“ la pittura di area pugliese.

VALENTINO PACE

*Cattedra di Storia dell’Arte Medievale
Università degli Studi di Udine*

Mise en page et mise en texte du livre manuscrit; hrsg. von Henri-Jean Martin und Jean Vezin. Paris: Editions du cercle de la librairie-Promodis 1990; 471 S., 445 Abb., zahlr. Skizzen; ISBN 2-7654-0446-1

Der hier zu besprechende, wunderschön gestaltete Band ist ganz dem „Erscheinungsbild“ mittelalterlicher Handschriften gewidmet, welche – sofern sie Miniaturmalereien aufweisen – zu den Objekten traditioneller kunstgeschichtlicher Beschäftigung zählen. Und doch wird mit diesem von Henri-Jean Martin und Jean Vezin besorgten Sammelband keineswegs eine weitere Überblickspublikation zur Buchmalerei vorgelegt, vielmehr wird eine wichtige neue Perspektive auf die Handschriften als äußerst komplexe Gebilde eröffnet. Demnach erscheinen die Miniaturen nun nicht länger als isolierte Darstellungen – gleichsam in der Phantasie aus dem Kodex herausgeschnitten –, sondern als Bestandteil einer umfassenden Buchgestaltung. Den Einzelfragen dieses Problemkreises gehen 19 Autorinnen und Autoren in insgesamt 28 Beiträgen nach.

Die Aufsätze sind zu 11 Themengruppen zusammengestellt, welche die geistige und inhaltliche Seite der Bücher ansprechen, nämlich: Das antike Buch des Mittelmeerraumes, die Bibel, Bibel und Liturgie, die patristischen Quellen, die klassischen Texte, die lateinische Literatur im Zuge ihrer Verbreitung, die Studienbücher, Übersetzungen und volkssprachliche Literatur, Texte und Illustrationen, Handschriften und frühe Drucke, Wort – Satz – Bild. Vor dem Hintergrund dieser inhaltlichen Zuordnungen wird in den Beiträgen jenes Phänomen diskutiert, das den Text, seine Überschriften und Zierelemente bis hin zu bildlichen Darstellungen zu einer Gesamtkomposition heranwachsen läßt. Die Beschreibung dieses Vorgangs wurde als „Mise-en-page“ der Druckersprache der Zeit um 1765 entlehnt und in mittelalterliche Zeit zurückübertragen (vgl. Monfrin, S. 9). Die Seiten- resp. Doppelseitengestaltung (der Verso und der gegenüberliegende Recto) unterliegt dabei allgemeinen gestalterischen Gesetzmäßigkeiten (Anteil des Textes am Gesamtblatt, Breite des Randes, Höhe und Breite des Schriftspiegels etc.), aber auch inhaltsbezogenen Vorgaben (vgl. etwa die theologischen und juristischen Klammerkommentare, die den Haupttext umfassen).

Das Anliegen des vorzüglich ausgestatteten und mit 445 Abbildungen äußerst üppig und instruktiv illustrierten Bandes besteht darin, die kodikologische und die kunsthistorische Betrachtungsweise zusammenzuführen und das Buch als interdisziplinäre Forschungsaufgabe zu konstituieren. Der Blick der Kunstgeschichte soll dabei über die einzelne Miniatur hinaus auf das gesamte „Erscheinungsbild“ der aufgeschlagenen Handschrift, ja sogar auf jene Seiten geweitet werden, die im engeren Sinne nicht über „Buchschmuck“ verfügen. Für die spezifischen Vorgaben wird fast die gesamte Bandbreite mittelalterlicher Buchproduktion ausgebreitet und jeweils in speziellen Studien vertieft. Die literarischen Gattungen sind durch exemplarische Codices vertreten, so daß nicht nur das übergreifende Anliegen einer Behandlung der Mise-en-page, sondern auch die punktuelle Information ermöglicht wird. Dabei müssen im Einzelfall Verallgemeinerungen in Kauf genommen werden, denn allein bezüglich der liturgischen Bücher und ihres gestalteten Erscheinungsbildes würde sich eine Spezialuntersuchung lohnen.

Wie immer in solchen Fällen ließe sich trefflich über die Auswahl der Beispielhandschriften streiten. Die Mitarbeiter der Beiträge dieses Sammelbandes gaben – wie noch einmal die stättliche Liste S. 468–471 ausweist – dem französischen Material den Vorzug; München, New York, Vatikanstadt und Wien als Aufbewahrungsorte nicht minder anschaulicher Objekte scheinen kaum ins Gewicht zu fallen. Bei den Bildunterschriften wäre die Beigabe der Datierung und Lokalisierung eine große Hilfestellung gewesen, allerdings wurden diese beiden Aspekte gegenüber dem Themenbezug auch allgemein in den Beiträgen vernachlässigt.

Einige der sich stellenden, arbeitspraktischen Fragen im methodischen Bereich hätte man sich intensiver gewürdigt gewünscht, so insbesondere die Heranziehung gleicher Seitengestaltungen zur Identifizierung des Skriptoriums etc. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Mise-en-page in den spätmittelalterlichen Gebrauchshandschriften deutlich seltener von gestalterischen Kriterien geleitet wird. Ein ande-

rer Aspekt betrifft die Handschriften des früheren und hohen Mittelalters, also zu einer Zeit, da der Begriff „Proportion“ noch nicht im mathematischen Sinne auf ein Zahlenverhältnis verkürzt war¹.

Das sehr zu begrüßende Anliegen einer gesamtheitlichen Perspektive offenbart freilich auch Defizite in der kunsthistorischen Arbeit, gerade auch im hilfswissenschaftlichen Bereich (Kodikologie, Paläographie) und erst recht in der Kenntnis der Texte einer solchen Handschrift. Dabei ist evident, daß ohne eine umfassende Befunderhebung, gelegentlich als *science du manuscrit*, *archéologie du livre manuscrit* oder auch *Codicographie* bezeichnet, eine Rekonstruktion des Skriptoriums – und damit auch ein Verständnis der Miniaturen – nicht möglich ist; hinzu kommen neue quantitative Zugänge zum Kodex².

Der hier angezeigte Band ist hervorragend geeignet, der Kunstgeschichte einen vertieften, anschaulichen Einstieg in diese (gegebenenfalls neuen) Fragestellungen zu vermitteln. Der exzellenten Präsentationsweise wird es zu verdanken sein, daß den mitunter schwierigen Problemlösungen dennoch neue Freunde hinzugewonnen werden können und der Dialog zwischen den beteiligten Disziplinen nicht nur pflichtgemäß, sondern auch mit Vergnügen begonnen und fortgesetzt wird.

HANNIS PETER NEUHEUSER
Köln

-
- ¹ Vgl. beispielsweise die Spezialstudie von DENIS MUZERELLE: Normes et recettes de Mise en page dans le codex pré-carolingien, in: *Les débuts du codex*, hrsg. von Alain Blanchard; Turnhout 1989, S. 125–156.
- ² Vgl. die hervorragende Übersicht bei JACQUES LEMAIRE: Introduction à la codicologie; Louvain-la-neuve 1989; vgl. auch meine Besprechung hierzu in: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 15, 1991, S. 127–128.

The Choir books of Santa Maria degli Angeli in Florence.

Band I: The illuminators and illuminations of the choir books from Santa Maria degli Angeli and Santa Maria Nuova and their documents; bearb. von Mirella Levi d'Ancona. Florenz: Centro Di 1994; 230 S., 96 Abb.; ISBN 88-7038-258-3; Lit. 130.000

Band II: The reconstructed „Diurno domenicale“ from Santa Maria degli Angeli in Florence; bearb. von Mirella Levi d'Ancona. Florenz: Centro Di 1993; 63 S., 21 Abb.; ISBN 88-7038-245-1; Lit. 45.000

Die hier anzuzeigende, zweiteilige Publikation widmet sich dem Schicksal jener liturgischen Bücher, die einst dem 1295 gegründeten Kamaldulenserklöster Santa Maria degli Angeli und dem 1287 errichteten Hospital Santa Maria Nuova, beide in Florenz gelegen, zugehörten und wegen ihres künstlerischen Reichtums an Buchmalereien der Spätgotik und Renaissance die Aufmerksamkeit der kunstgeschichtlichen Forschung auf sich ziehen. Die zwischen 1370 und 1433 gefertigten, teilweise später